

Schauriges zum Schmunzeln

Martin Harbauer trägt „Das Ding auf der Schwelle“ vor

Füssen Passend zum mittlerweile auch in Deutschland populären Halloween-Fest Ende dieses Monats, stand in der jüngsten „Lesezeit“ in der Orangerie der Stadtbibliothek eine Schauer-Geschichte einer „Koryphäe des Schauerromans“ im Mittelpunkt. So präsentierte der gelernte Rundfunksprecher und Sprechdozent Martin Harbauer den rund 30 Besuchern seiner Lesung mit „Das Ding auf der Schwelle“ eine Erzählung aus dem Buch mit demselben Titel aus dem Jahre 1937, das von dem US-amerikanischen Schriftsteller Howard Philipp Lovecraft stammt.

Demzufolge stand der Vorleseabend dieses Mal ganz im Zeichen von Okkultismus und dunkler Magie. Harbauer war dabei ganz in seinem Metier, als er Lovecrafts spannende, gruselige Geschichte zeitweise richtiggehend „spielte“. Im Zuge dessen unterstrich er die im Laufe der Lesung zunehmende Dramatik des Textes mit jeder Menge Mimik und Gestik, die ihn auch als Schauspieler auswies. Damit fesselte er die Zuhörer dermaßen, dass diese wie gebannt an seinen Lippen hingen.

Und während der Autor hierbei als Ich-Erzähler Daniel Upton zu Beginn zugibt, seinem Freund Edward Derby „sechs Kugeln in den Kopf geschossen“ zu haben, erklärt er im Folgenden, wie es dazu kam und er daher der Meinung sei, dass seine Tat kein Mord, sondern Rache war. Habe sich Derbys Wesen doch nach seiner Heirat mit Asenath Waite stark verändert, die seinen Körper übernommen habe, weshalb Edward sie dann erschlug. Beim schaurigen Finale wird sich Daniel gewahrt, dass hinter alledem Asenaths längst verstorbener Vater Ephraim steckt. Dieser sei zuerst in Asenaths Körper geschlüpft, bevor sich sein Geist schließlich in Edwards Körper eingestiegen habe. Ein Wunder oder nicht, beim Schlussapplaus für Harbauer sah man einige Zuschauer jedenfalls auch schmunzeln. (ale)



Martin Harbauer liest aus „Das Ding auf der Schwelle“. Foto: Alexander Berndt

Kloster St. Mang als Höhepunkt

Colloquium Matthias Thalmeir präsentiert den Besuchern eine Gesamtschau über die barocke Baukunst in Füssen. Auch Schwangau, Kempten und München kommen zur Sprache

VON ALEXANDER BERNDT

Füssen Nicht nur über das Kloster St. Mang, wie der Titel „Vom barocken Neubau zum Ende des Klosters St. Mang“ des jüngsten Vortrags von Matthias Thalmeir vermuten lassen könnte, sprach der Vorsitzende des historischen Vereins „Säuling“ dabei kürzlich. Demzufolge wartete der eloquente Referent im Colloquium des Klosters damit auf, dass er die Besucher in einer Art Gesamtschau etwa eine Stunde lang sehr kenntnisreich über „Anfang, Blüte und Ende der Barockzeit in Füssen“ informierte.

Von den drei Musikerinnen Margarete und Johanna Huber sowie Elisabeth Jaumann alias Familienmusik Huber-Jaumann melodios unterhaltsam unterstützt, unterstrich Thalmeir dabei nicht nur seine große Leidenschaft für „diese prächtigen Barockbauten“ in der Lechstadt. Darüber hinaus stellte er sein umfangreiches kunsthistorisches Wissen unter Beweis. Seine Ausführungen hatte er in vier Abschnitte unterteilt, die einmal „die Anfänge der barocken Baukunst“ in München, Kempten, Schwangau und Füssen, zum zweiten das Kloster St. Mang als „Höhepunkt der barocken Baukunst in Füssen“, drittens „weitere Barock- und Rokokobauten in Füssen“ sowie das „Ende der Barockzeit und die Säkularisation 1802/03“ umfassten.

Sozusagen als leuchtende Beispiele für den Beginn der Barockzeit in Füssen und Umgebung führte Thalmeir dabei genauso die Münchner Theatinerkirche und die Kirche St. Lorenz in Kempten an wie die Kirche St. Coloman in Schwangau und die „Unserer lieben Frau am



Kenntnisreicher Barockliebhaber: Matthias Thalmeir bei seinem jüngsten Vortrag im Colloquium.

Foto: Alexander Berndt

Berg“-Kirche in Füssen. „Mit dem richtigen Barock“, wie Thalmeir sich ausdrückte, sei es jedoch erst mit Johann Jakob Herkomer losgegangen, erklärte er, nachdem St. Coloman sowie die Frau am Berg-Füssen in Füssen in erster Linie von Johann Schmuzer aus der Wessobrunner-Schule federführend gebaut worden seien. Der Baumeister aus Sameister habe mithin auch mit den Bauarbeiten von St. Mang begonnen, dessen Einweihung 1717 Herkomer im Gegensatz zum weiteren Ausbau sowie zur endgültigen Fertigstellung noch miterlebt hatte. Den Ausbau der Kirche und des

Klosters habe Abt Dominikus Dierling um 1725 denn auch aus Geldmangel „vorläufig abschließen“ lassen. Unter den darauffolgenden Äbten sei die „hochkarätige Ausstattung in St. Mang“ jedoch weiter ergänzt worden.

Nicht nur das Kloster

Als weitere Barock- und Rokokobauten in Füssen zählte Thalmeir anschließend die Kirche St. Walburga in Weißensee, die Krippkirche in Füssen, die Friedhofskapelle und den Anbau der Sebastianskirche, die Feldkirche St. Ulrich und Afra, die Spitalkirche sowie den Neubau der

Franziskanerkirche auf, bevor er schließlich noch auf das Ende der Barockzeit und die Säkularisation in den Jahren 1802/03 einging. Und während er so erklärte, dass hierbei mit Aemilian Hafner 1803 der letzte Abt des Kloster St. Mang habe verlassen müssen, betonte er zudem, dass mit der Übernahme St. Mangs durch die Fürsten zu Oettingen und Wallerstein gleichzeitig ein „Niedergang von Wirtschaft, Handel und Verkehr“ in Füssen eingesetzt habe. Heute könne sich die Lechstadt trotzdem glücklich darüber schätzen, dass sie „immer noch diese Barockbauten“ hat.

Große Bandbreite

Auftritt Kemptener Ensemble spielt in Pfrontener Auferstehungskirche Stücke aus 500 Jahren

VON ERWIN KARGUS

Pfronten Das zehn Musiker starke Blechbläserensemble „brass intakt“ aus Kempten spielte bei freiem Eintritt 74 Minuten lang für 30 Zuhörer in der Auferstehungskirche Pfronten Kompositionen alter und neuer Meister von 1500 bis heute.

Dem Leiter Dr. Andreas S. Gasse und seinem Musiker-Team ging es darum, das breite Spektrum ihres Bläsermusik-Repertoire aufzuzeigen. Für die von ihnen vorgetragenen Werke von Tylman Susato, Giovanni Gabrieli, Johann Sebastian Bach, Johannes H.E. Koch, Jacob de Haan, Stefan Nilsson, Michael W. Smith und Helmut Lammel gab es vom Publikum reichlich Applaus. Interessant erwies sich die Bandbreite der Komponisten, die zwischen 1500 und 1969 geboren wa-

ren, aus Deutschland, Großbritannien und den USA stammten, und die sich der Sinfonie ebenso wie des religiösen Liedes und des Musikfilms annahmten.

Die Ansagen von Ensembleleiter Dr. Andreas S. Gasse und Bettina Unglert verrieten viel Unbekanntes, wie etwa Farben, Gerüche, Natur und die tief stehende Sonne des Ober-Engadins Jacob de Haan zu „Evening Mood“ inspirierten oder wie „Gabriella's Song“ von Stefan Nilsson mit dem Ausruf „Ich will spüren, dass ich mein Leben gelebt habe“ tief unter die Haut ging.

Mit einem fetzigen Jazz-Arrangement von Ansgar Sailor und der berührenden Bach-Weise „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ schloss für die Zuhörer der Abend und für das Blechbläserensemble ihre Sommerkonzertreihe 2017.



Brass intakt beweist vor 30 Zuschauern Vielfalt.

Foto: Erwin Kargus

„Chöre in der Krippkirche“ machen Winterpause

Konzertreihe Bei der vorerst letzten Veranstaltung wurden Werke eines Füsseners im Gotteshaus gesungen

Füssen „Das Beste kam zum Schluss“, so kommentierten Besucher des von Petra Jaumann-Bader geleiteten Konzerts des Colloquium Chors nach dem Schlussapplaus das Programm, mit dem die diesjährige Reihe „Chöre in der Krippkirche“ tatsächlich ihre Krönung erfahren hatte. „Auch 2018 werden wir wieder Chöre einladen, die uns in der Kirche in der Fußgängerzone eine schöne Konzertstunde bieten“, so Petra Jaumann-Bader.

„Magnificat“ bildet Abschluss

Es war nur konsequent, dass nach dem „Magnificat“ des Füssener Komponisten Robert Maximilian Miller mit Zitaten des gleichnamigen Werks von Abt Gallus keine Zugabe gegeben wurde. Die insgesamt knapp 30 Sängerinnen und Sänger hatten gemeinsam mit den Instrumentalisten eine wunderbare Stim-

mung geschaffen, die aus Sicht der Ensembles nachklingen sollte.

Beide Werke „hängen eng zusammen“, sagte Jaumann-Bader, als sie den Hörgenuss in ihrer Moderation angekündigt hatte.

Das Publikum war nicht zuletzt beeindruckt von den weiblichen und männlichen Solostimmen aus den Reihen des Colloquium Chors, der den samstäglichen Vormittagsauftritt – unterstützt von Streichern

und Soloflöte – mit Telemanns Suite A-Moll eröffnet hatte. A capella erklang das stark berührende Volkslied „Gott sei stets in mir“.

In den Konzerten ab Sommer war die Krippkirche meist voll besetzt.

Kurseelsorger Christian Schulte, der dabei seelenruhig den Pförtner gab, damit der Konzertverlauf nicht durch Kommen und Gehen gestört wird, freute sich mit der Organisatorin, dass „Chöre in der Krippkirche“ auch 2017 wieder „einen so großen Anklang gefunden hat“. Der Kurseelsorger erkannte „viele Einheimische unter den Besuchern. Wir haben da ein Stammpublikum.“ Petra Jaumann-Bader wurde mit den ausgewählten Instrumentalisten und dem Colloquium Chor vom Publikum gefeiert.

Konzerte auch im nächsten Jahr

Auch 2018 soll es in der für Konzerte akustisch gut geeigneten Krippkirche in der Füssener Fußgängerzone wieder an mehreren Samstagvormittagen auf hohem Niveau solche Konzertveranstaltungen geben. (pm)



Petra Jaumann-Bader beim Schlusskonzert in der Füssener Krippkirche.

Foto: ha/Veranstalter

Kreissingen mit acht Chören

Marktoberdorf Acht Chöre aus dem Sängerkreis Ostallgäu, die unterschiedlicher nicht sein könnten, kommen am Sonntag, 22. Oktober, ab 17 Uhr zum Kreissingen in die Musikakademie in Marktoberdorf. Eröffnet wird der Nachmittag von der Chorklasse der Grundschule Füssen-Schwangau mit deutschen und bayerischen Volksliedern.

Bei den sweet 60s aus Landsberg ist danach der Name Programm: Hier darf niemand unter 60 Jahren mitsingen. Sie haben sich populären Gospels und Spirituals verschrieben. Der Liederkreis Westendorf und die Chorkringel singen wiederum traditionelle Volkslieder von Ungarn bis Schottland. Der Carl-Orff-Chor Marktoberdorf bringt anschließend romantische Werke von Rheinberger und Max Reger zu Gehör.

Kontrastreich geht es mit dem Männerchor Hopferau weiter, bevor der gemischte Chor Cantabile aus Wertach geistliche Lieder von der Romantik bis zu Gospelklassikern wie „I say a little prayer“ präsentiert. Jazzig und rockig wird es zum Abschluss mit Schall und Schmach aus Kaufbeuren unter anderem mit Klassikern wie „Happy together“ oder auch „Help“ von den Beatles. Zuhörer sind willkommen. Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten. (az)

Bühne frei in Pfronten

Pfronten Die Theatergemeinde Pfronten-Nesselwang eröffnet am Dienstag, 24. Oktober, um 20 Uhr die neue Saison mit dem Stück „Wir sind keine Barbaren“. Professionelle Ensembles sollen für spannende und unterhaltsame Theaterabende sorgen. Die Saisonöffnung ist dabei ein besonderer Abend: Das Publikum wird im Feuerschein am roten Teppich empfangen, Musik des Nesselwanger Jazztrio erklingt im Foyer, die festliche Begrüßung in Anwesenheit von Bürgermeisterin Michaela Waldmann aus Pfronten und Bürgermeister Franz Erhart aus Nesselwang eröffnet die Theater-spielzeit.

Der Theaterbus, der die Nesselwanger Zuschauer nach Pfronten bringt, ist kostenlos. Zur Eröffnung fährt er um 19.25 Uhr an der Kurapotheke Nesselwang ab.

„Wir sind keine Barbaren“

Im Schauspiel „Wir sind keine Barbaren“ geht es um Barbara und Mario, ein modernes Mittelstandspaar: Neben ihnen ziehen neue Nachbarn ein: Linda, die Fitnesstrainerin, und Paul, der herzliche, aber etwas ungehobelte Typ. Als jedoch ein Fremder auftaucht, ist es mit der guten Nachbarschaft vorbei. Während die Neuen ihm die Tür vor der Nase zuschlagen, nimmt Barbara ihn auf. Ein Asylsuchender aus Asien (oder was es Afrika?) braucht schließlich Hilfe, das ist ja klar für einen anständigen Bürger. Sicherlich hat er in seiner Heimat Schreckliches durchgemacht. Das verpflichtet doch zu uneingeschränkter Hilfsbereitschaft – oder nicht? Oder stellt er eine Bedrohung dar? Oder vielmehr eine exotische Verlockung? Noch bevor darüber endgültig entschieden werden kann, verschwinden Barbara und der Mann...

Eine Komödie und ein spannendes Schauspiel über den Konflikt zwischen Menschenfreundlichkeit und Furcht vor dem Anderen. (pm)

Theatertickets im Vorverkauf (16 - 18 Euro, Schüler 9 Euro) gibt es im Haus des Gastes in Pfronten-Ried, Vilststraße 2, Tel: 08363-69888.



Ein afrikanischer Neuankömmling wirbelt die Vorstadtwelt durcheinander.

Foto: Theatergemeinde